

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion u. des Kgl. Hauptsteueramtes zu Bautzen,
sowie des Kgl. Amtsgerichtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet einschließlich der Sonntags erscheinenden „Bekanntmachung“ vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend in der Expedition dieses Blattes angenommen. Zweimonatlicher Jahrgang.

Insertate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis Dienstag und Freitag früh 9 Uhr angenommen u. kostet die dreizehnpaltige Corpusspalte 10 Pf. unter „Eingeladener“ 20 Pf. Geringster Insertatenbetrag 25 Pf.

Bekanntmachung.

Zur Sicherung des öffentlichen Verkehrs werden die Wegebaupflichtigen des hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirks bei einer Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark hierdurch veranlaßt, bei eintretendem Schneefall alle Communicationswege, welche mit Bäumen nicht bepflanzt sind, ebenso wie die anzulegenden Winterbahnen sofort mit mindestens 2 Meter hohen, an dem oberen Ende mit Reißigbüscheln oder Strohweiden versehenen Stangen, in regelmäßigen Abständen von höchstens 20 Metern auf beiden Seiten abzustaken und die Abstakung, so lange Schnee liegt, jeder Zeit in ordentlichem Stande zu erhalten, auch den Schnee auf den Communicationswegen unverzüglich auszuwerfen, sobald dadurch der Verkehr gestört wird. Im allgemeinen Verkehrsinteresse hat man die strengste Befolgung dieser Anordnung zu erwarten und wird daher auch jede zur Anzeige gelangte Zuwiderhandlung unnachlässig mit der angedrohten Strafe belegt werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Bautzen, am 13. December 1887.
von Bogberg.

Schw.

Montag, den 19. December 1887, 11 Uhr Vormittags,

sollen im Amtsgerichtshofe hier zwei Hosen, zwei Westen, ein Jaquet, ein Paar Halbstiefel und ein Paar Stiefeletten versteigert werden.
Königliches Amtsgericht Bischofswerda, am 16. December 1887.

Appolt, Ger.-Vollz.

Alle Diejenigen, welche zur hiesigen Kämmerlei für Holz- oder Brennholz oder Gräserlei oder dergleichen noch Geldbeträge schulden, oder mit Pachtgeldern, Gefällen oder sonstigen Beträgen in Rückstand befinden, werden hierdurch aufgefordert, ihren diesfälligen Verpflichtungen zur Vermeidung von Klagenstellung bis zum 31. December d. J. nachzukommen.
Stadtrath Bischofswerda, den 10. December 1887.

Stng.

Bekanntmachung.

Zur Bereitung des allgemeinen Vermischungsmittels, mit welchem der für steuerfreie Zwecke bestimmte Branntwein zu versehen ist, ist außer der Handlung Mag. Elb in Dresden (siehe Bekanntmachung vom 3. October dieses Jahres) auch die Handlung Gebrüder Dollfuß in Chemnitz ermächtigt worden.

Der Bezug des Vermischungsmittels kann aber auch aus jeder anderen Handlung in Deutschland erfolgen, die zu Herstellung des Mittels von der obersten Landesfinanzbehörde des betreffenden Staates ermächtigt ist.

Bautzen, am 9. December 1887.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.
Haupt. D.-St.-I.

Nur nicht ängstlich.

Um die Jahreswende treten fast regelmäßig seit längerer Zeit Kriegsbesürchtungen in den Vordergrund der öffentlichen Discussion — so auch heuer. Ueber Nacht, könnte man sagen, sind all die verlockenden Aussichten, welche noch vor Wochen von berufenster Seite in den Herzen der geängstigten Völkerschaften wachgerufen wurden, wie Seifenblasen zerronnen und bange Sorge beherrscht die Gemüther, ob das an der Schwelle harrende neue Jahr nicht endlich doch die grausame Kriegesurie entfesseln werde. Ohne daß man sich der eigentlichen Ursachen recht bewußt werden könnte, beginnen die Wolken am Horizont der österreichisch-russischen Nachbarschaft sich zu verdichten und schon sprechen die Aengstlichen von der Einberufung einer außerordentlichen Session der Delegationen, welche dem Kriegsminister die kaum entzogenen restlichen Millionen des vorjährigen Rüstungs-Credites wieder zur Verfügung zu stellen hätten. Diese Besorgniß ist nun allerdings vorläufig ebenso wenig begründet als die Weidung, daß Deutschland und Oesterreich schon zur ultima ratio der Diplomatie ihre Zuflucht genommen und nach Petersburg eine Note um Aufklärung über die Truppenanhäufungen an der russischen Grenze abgesendet hätten. Eine solche „höfliche“ Anfrage pflegt gewöhnlich von sehr vernehmlichem Säbelgerassel begleitet zu sein und dazu liegt im Augenblicke noch keine dringende Veranlassung vor.

Allein wenn man hört, daß unter Vorbehalt des Kaisers Franz Josef wichtige militärische Berathungen seitens der Spitzen der Armeeführung abgehalten werden, wenn man liest, wie die vom Auswärtigen Amte berathenen Organe ihren Bedenken gegen die andauernden Truppenverschiebungen nach Congress-Polen deutlichsten Ausdruck geben und daß sogar die hochamtliche „Wiener Abendpost“ die diesbezüglichen Ausführungen des „Fremdenblatt“ sich mit einigen kleinen Aenderungen zu eigen macht, so ist über den Ernst der politischen Lage eine Aufklärung möglich. Da fragt man sich denn unwillkürlich, wie ohne jedes, höhere Eingreifen eine Gewaltmaßregel jene Spannung einzustellen könnte, welche den Krieg, gegenwärtigen Verhältnissen des Ostens

Als dieser Minister des Auswärtigen zu Beginn des vorigen Monats in den Ausschüssen und Plenarberathungen der Delegationen seine so erfreulich-friedfertigen Anschauungen über die Lage des Welttheiles entwickelte und der Kriegsminister dieselben practisch dadurch unterstützte, daß er sich die vom Rüstungs-Credite ersparten 20 Millionen willig entziehen ließ, da hatten die schon damals ausgeführten militärischen Bewegungen an der Ostgrenze noch nicht jenen Umfang erlangt, der sie als mehr denn eine administrative Maßregel der russischen Heeresverwaltung erscheinen ließ. Zudem weilte der Czarr damals in Copenhagen und Graf Kalnoth konnte die Hoffnung hegen, daß die ihm wohl nicht unbekannt Anbahnung des Berliner Besuchs jene Entfremdung Rußlands werde beheben können, welche der Minister in seinen Ausführungen vor den Delegationen als das Charakteristische der österreichischen Beziehungen zur Nordmacht bezeichnet hatte. Inzwischen ist der Czarr nach Petersburg zurückgekehrt — und die Truppenanschläge in Congress-Polen dauern fort. Auch das Gesamtbild der europäischen Lage hat seitdem eine wesentliche Veränderung erfahren. Die Beilegung der Präsidentenkrise in Frankreich hat jene Verwickelungen in zweite Linie gestellt, welche Graf Kalnoth damals als die ersten Ursachen der Unsicherheit bezeichnete, und den Vorrang wiederum der bulgarischen Frage abgetreten, welche auf die Beziehungen zu Rußland von maßgebendstem Einflusse ist.

Den Gegenstand, welcher gerade in dieser Frage die Anschauungen des Czaren von denjenigen der Wiener maßgebenden Kreise trennt, hat Graf Kalnoth dahin präcisirt, daß der Regierungsantritt des Prinzen Ferdinand den Bestimmungen des Berliner Vertrags allerdings widerspreche, seine Wahl jedoch nicht angefochten werden könne, während Rußland bekanntlich auch diese wie das gesammte gegenwärtige Regime in Bulgarien als ungesetzlich verweist. Es ist daher die Besorgniß nicht unbegründet, daß in dem Augenblicke, wo Rußland wieder alle Hebel der Bewegung legt, um den Kaiser und seine Regierung in Bulgarien zu verwerfen, eine Demonstration gegen Oesterreich diese Bemühungen wirksam unterstützen soll. Denn obwohl Niemand bestreiten wird, daß die österreichische Monarchie

eine geradezu müßerhafte Friedenspolitik befolgt, daß Graf Kalnoth es wiederholt abgelehnt hat, die Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand auf das Conto Oesterreichs zu nehmen, ist man in Rußland doch der gegenseitigen Ueberzeugung und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Czarr schon in der gegenwärtigen Auffassung der bulgarischen Zustände jene „Provocation“ erblicken könnte, welche er als Voraussetzung eines angriffsweisen Vorgehens bezeichnete. Es ist aber auch die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die besorgnißerregenden russischen Truppenansammlungen nur eine Folge der Schwerefülligkeit des militärischen Apparates und eine sichtbare Stockung jener Strömung sind, welcher seit dem Berliner Czarenbesuche als überwunden angesehen werden kann. Dann können die officiösen Warnungsrufe des österreichischen Auswärtigen Amtes nur eine Beschleunigung jener Maßregeln zur Folge haben, welche die Ansammlung der russischen Truppenmacht an der Grenze rückgängig machen.

Diese letztere Voraussetzung erscheint keineswegs unberechtigt, wenn man in Petersburg der Stimme der Vernunft Gehör schenken will. Der deutsche Reichscanzler hat dem russischen Selbstherrscher nahegelegt, daß ein Angriff auf Oesterreich auch Deutschland nicht unthätig lassen könnte, ebenso wenig dürfte sich der Czarr über die Bedeutung des neu geschlossenen Dreibundes im Unklaren befinden, der für den Angriffsfall auch Italien an Oesterreichs Seite ruft. Es ist daher fast unmöglich, anzunehmen, daß Alexander III., der seine persönliche Friedensliebe wiederholt ausgesprochen, der wahrhaftigen panslavistischen Strömung gegen Oesterreich ihren Lauf lassen und gegen diesen Staat einen Krieg heraufbeschwören sollte, der sich in einen Weltkrieg verwandeln müßte und in dem Rußland Einer gegen Alle kämpfen würde. Darum hat die Welt durchaus keinen Anlaß, ängstlich zu sein. Nach Newjahr wird hoffentlich alles abgewiegelt werden.

Deutsches Reich.

Bei Herrn Kgl. Majestäten zum Donnerstag Nachmittags in der Kgl. Villa zu Stolpen eine Familienfeier statt, an welcher Ihre Kgl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen